



## 2. Sonntag der Osterzeit Lesejahr B

### Evangelium: Joh 20,19-31

#### 1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Das Johannesevangelium kennt im Gegensatz zur Apostelgeschichte ein „anderes Pfingsten“ der Christgläubigen. Die Gabe des Gottesgeistes geschieht am Abend des Auferstehungstages durch den Auferstandenen selbst. Er haucht den angstvoll versammelten Jüngern und Jüngerinnen den „Lebensgeist“ ein und befähigt sie, aufbauend an der Neuschöpfung der Welt mitzuwirken.

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Der Text ist die Fortsetzung der Ostererzählung in Joh 20,1-18 und der ursprüngliche Schluss des Johannesevangeliums.

##### b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

- 19 Am **Abend** dieses **ersten Tages** der **Woche**,  
als die Jünger aus **Furcht** vor den **Juden**  
die **Türen verschlossen** hatten,  
**kam Jesus**,  
**trat** in ihre **Mitte**  
und sagte zu ihnen: **Friede sei mit euch!**
- 20 Nach diesen Worten  
**zeigte** er ihnen seine **Hände** und seine **Seite**.  
Da **freuten** sich die Jünger, dass sie den **Herrn sahen**.
- 21 **Jesus** sagte noch **einmal** zu ihnen: **Friede sei mit euch!**  
Wie **mich** der **Vater gesandt** hat,  
**so sende ich euch**.
- 22 Nachdem er **das** gesagt hatte,  
**hauchte** er sie an  
und sprach zu ihnen: **Empfangt** den **Heiligen Geist!**
- 23 Wem ihr die **Sünden vergebt**,  
dem **sind** sie **vergeben**;  
wem ihr die Vergebung **verweigert**,  
dem **ist** sie **verweigert**.



- 24 **Thomas**, genannt Dídymus - Zwilling -, einer der Zwölf, war **nicht** bei ihnen, als **Jesus kam**.
- 25 Die **anderen Jünger** sagten zu ihm:  
**Wir** haben den **Herrn gesehen**.  
Er entgegnete ihnen:  
**Wenn ich nicht** die Male der Nägel an seinen **Händen sehe** und **wenn** ich meinen **Finger** nicht in die Male der **Nägel** und meine **Hand** nicht in seine **Seite** lege, **glaube ich nicht**.
- 26 **Acht Tage darauf** waren seine Jünger **wieder versammelt**, und **Thomas** war **dabei**.  
Die **Türen** waren **verschlossen**.
- Da kam Jesus**,  
**trat** in ihre **Mitte**  
und sagte: **Friede** sei **mit euch!**
- 27 Dann sagte er zu **Thomas**:  
**Streck** deinen **Finger** aus  
- **hier** sind **meine Hände!**  
**Streck** deine **Hand** aus und leg sie in meine **Seite**,  
und sei nicht **ungläubig**, sondern **gläubig!**
- 28 **Thomas** antwortete ihm:  
**Mein Herr** und **mein Gott!**
- 29 **Jesus** sagte zu ihm:  
Weil du mich **gesehen hast**, **glaubst** du.  
**Selig** sind, die **nicht sehen** und **doch glauben**.
- 30 Noch **viele andere Zeichen**,  
die in **diesem Buch nicht aufgeschrieben** sind,  
hat Jesus vor den Augen seiner **Jünger** getan.
- 31 **Diese** aber **sind aufgeschrieben**,  
damit **ihr glaubt**, dass **Jesus** der **Messias** ist,  
der **Sohn Gottes**,  
und damit ihr durch den **Glauben**  
das **Leben** habt in **seinem Namen**.

### *c. Stimmung, Modulation*

Die Erzählung enthält drei Teile, die unterschiedlich gestimmt sind: der erste Teil ist geprägt vom Zuspruch und dem vollmächtigen Sprechen des Auferstandenen an die Jünger, der zweite Teil durch die Zweifel des Thomas (Bedingung: wenn...) und das werbende Reden Jesu mit ihm sowie das betroffene, große Bekenntnis des Thomas mit dem abschließenden



Wort Jesu mit der feierlichen Verheißung an alle Glaubenden. Der dritte Teil - der ursprüngliche Buchschluss - will bewegen, will überzeugen und sollte deshalb auch bewegt und mit dem Gefühl, Menschen gewinnen zu wollen für die Botschaft von Jesus gelesen werden.

*(Anneliese Hecht)*

#### ***d. Besondere Vorleseform***

Die Texte im Johannesevangelium sind meditative, mystische Texte, bei denen es sich lohnt, länger zu verweilen. Daher kann folgende meditative Leseform entwickelt werden: Lektor 1 liest den Text abschnittsweise, Lektor 2 wiederholt in den Pausen zwischen den Abschnitten mit meditativer Stimme zentrale Begriffe und Leitworte des Textes.

**L. 1** : Am Abend dieses ersten Tages der Woche,  
als die Jünger aus Furcht vor den Juden  
die Türen verschlossen hatten,  
kam Jesus,  
trat in ihre Mitte  
und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!  
Nach diesen Worten  
zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite.  
Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen.  
Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch!  
Wie mich der Vater gesandt hat,  
so sende ich euch.  
Nachdem er das gesagt hatte,  
hauchte er sie an  
und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist!  
Wem ihr die Sünden vergebt,  
dem sind sie vergeben;  
wem ihr die Vergebung verweigert,  
dem ist sie verweigert.

L 2 : Friede sei mit euch. - Pause  
Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. - Pause  
Empfangt den heiligen Geist. – Pause  
Friede sei mit euch.

L1: Thomas, genannt Didymus - Zwillings-, einer der Zwölf,  
war nicht bei ihnen, als Jesus kam.  
Die anderen Jünger sagten zu ihm:  
Wir haben den Herrn gesehen.  
Er entgegnete ihnen:  
Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe  
und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel  
und meine Hand nicht in seine Seite lege,  
glaube ich nicht.

L 2: Nicht dabei, als Jesus kam. – Pause  
Nicht sehen, nicht glauben.

L 1: Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt,



und Thomas war dabei.  
Die Türen waren verschlossen.  
Da kam Jesus,  
trat in ihre Mitte  
und sagte: Friede sei mit euch!  
Dann sagte er zu Thomas:  
Streck deinen Finger aus  
- hier sind meine Hände!  
Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite,  
und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!  
Thomas antwortete ihm:  
Mein Herr und mein Gott!  
Jesus sagte zu ihm:  
Weil du mich gesehen hast, glaubst du.  
Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

L 2: Friede sei mit euch – Pause  
Sei gläubig! Pause  
Selig sind die, die nicht sehen und doch glauben. Pause  
Mein Herr und mein Gott.

L 1: Noch viele andere Zeichen,  
die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind,  
hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan.  
Diese aber sind aufgeschrieben,  
damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist,  
der Sohn Gottes,  
und damit ihr durch den Glauben  
das Leben habt in seinem Namen.

L2: Dies ist aufgeschrieben, damit ihr glaubt. Pause  
Und damit ihr das Leben habt.

### 3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Im Gegensatz zum bildgebenden Pfingstereignis der Apostelgeschichte mit Feuerzungen kennt das Johannesevangelium ein anderes „Pfingsten“. Er verlegt die Gabe des Geistes an die Gemeinde auf den Abend des Auferstehungstages. Ostern und Pfingsten fallen in Joh 20,19-23 zusammen. Die Gabe des Geistes an die Gemeinde geschieht nicht mit Sturmesbraus und Feuer, sondern leise und zart. Ein Hauch nur ist es, der die Gemeinde verwandelt! Der Lebenshauch des auferstandenen Jesus (Joh 20,19-23)

Der Empfang des Geistes Gottes geschieht im Johannesevangelium im Kontext des Todes und der Krise. Auf der Erzählebene befinden sich die Jünger und Jüngerinnen am dritten Tag nach der Kreuzigung Jesu massiv in diesem Bereich: sie leben im Schrecken, in Trauer, mit der Enttäuschung und der Gefahr, auch verhaftet zu werden, unfähig, nach außen zu gehen, abgeschnitten vom Leben, voller Angst. Metaphorisch drücken dies die verschlossenen Türen aus, hinter denen sich alle befinden. In diese Todessituation hinein erscheint der durch die Wundmale gezeichnete Auferstandene, um die Gabe des Geistes Gottes an die Versammelten zur Vergebung der Sünden zu verleihen.

Im Kontext des Todes befindet sich nach johanneischer Theologie aber auch die Welt. Sie ist im Zustand der Sünde, die die Jünger und Jüngerinnen vergeben, ja hinwegnehmen sollen. Sünde meint hier nicht einzelne, individuelle Sünde, sondern mit Sünden (*hamartia*) ist der

Bereich der Gottferne und damit des Todes umschrieben. Sündenvergebung bedeutet dann im Gegenzug Übergang ins Leben, Rettung. Der Lebenshauch Gottes rettet die Gemeinde Jesu aus dem Todesbereich *und* verleiht ihr eben darin die Kräfte, diesen Dienst genauso konkret (also nicht nur geistlich) weiterzutragen, um die Mächte des Todes aus der Welt zu schaffen. Der Geistempfang entspricht somit der neuen Schöpfung, die ohne Sünden- bzw. ohne Todesbereich geschenkt wird.

#### *Die Gabe des Geistes zur Versöhnung*

Joh 20,22 spricht vom „Einblasen“<sup>1</sup> des Lebenshauchs Gottes mit dem Zuspruch: „*Nehmt Heiligen Geist.*“ Hier liegt eine performative Sprachhandlung vor. Das hier verwendete griechische *enephyseō* (von *emphysáo*, anhauchen) greift dabei auf das alte Bild des Leben spendenden Atems Gottes zurück. Johannes schlägt einen Bogen vom Anfang der Schöpfung des Menschen bis zur Neuschöpfung der Gemeinde nach der Auferstehung. Wie in Gen 2,7 Gott den Atem den Menschen in die Nase bläst und damit lebendig macht, so schenkt der Hauch des Auferstandenen die Kraft zum neuen Leben durch den Heiligen Geist. In der Schöpfungsgeschichte tritt der Mensch mit Gott in Kommunikation und er kann die Geschöpfe benennen. Die Gemeinde erhält durch das Einblasen des Heiligen Geistes „Wortgewalt“ und Sprachfähigkeit, die inhaltlich qualifiziert sind.

Mit dieser Sprachfähigkeit, die Jesus den anwesenden Jüngern und Jüngerinnen verleiht, verbindet sich eine spezifische Macht. Sie dient dem besonderen Auftrag, die Sünden zu vergeben oder sie zu "behalten" (V.23). Sündenvergebung ist bei Johannes nicht ein Aspekt unter vielen anderen Aspekten des Heilshandelns Jesu, sondern der Inbegriff der *Weiterführung des Erlösungshandelns* Christi. "So weist Johannes der Täufer die Lesenden schon in Joh 1,29 auf Jesus als Lamm Gottes hin, das die Sünde der Welt wegträgt."<sup>2</sup> Geistgabe und Sündenvergebung sind insofern traditionsgeschichtlich verbunden, als die Geistgabe die Neuschöpfung einer Welt ohne Sünde, also ohne Todesbereiche, bedeutet. Das radikal neue Leben ist dabei eschatologisch gegenwärtig gedacht.

Irritierend wirkt deshalb bei der Befähigung die Einschränkung in V.23: "(c) von welchen ihr (sie) behaltet, (d) behalten sind sie." Hat die geschenkte Sprachmacht eine dunkle Seite, nämlich dass die Jünger und Jüngerinnen letztlich die Gnade begrenzen können und somit *über* dem Urteil Gottes stehen? An der Übersetzung gibt es wenig zu deuteln.<sup>3</sup> Man muss also radikal ernst nehmen, dass es nach Joh 20,23 ohne die Vergebung der Jünger und Jüngerinnen keine Vergebung gibt. "Behalten" der Sünden bedeutet faktisch ein Nichtvergeben von Gott her. Es geht also um die Konsequenzen der Vergebungsverweigerung. Im Horizont des gesamten Evangeliums zielt die Sendung Jesu – und somit seiner Nachfolger - auf die Rettung der Welt, nicht auf ihre Verurteilung. Jesu Tod am Kreuz, wovon die Wundmale zeugen, "ist die Vollendung der Liebe Jesu zu den Seinen (13,1; 15,13) und darin auch die Vollendung der Liebe des Vaters zur Welt (3,16)."<sup>4</sup> Der Text verschärft dadurch den Auftrag: die Vergebung

<sup>1</sup> Zur Übersetzung vgl. Schnackenburg, Johannesevangelium, 385.

<sup>2</sup> Kügler, Macht und Gnade.

<sup>3</sup> Hans Ulrich Weidemann, Nochmals Joh 20,23: Weitere Philologische und exegetische Bemerkungen zu einer problematischen Bibelübersetzung, MThZ 52 (2001), 121-127; Eugen Seitz Wendelin, Philologische Bemerkungen zu einer problematischen Bibelübersetzung: Joh 20,22-23, MThZ 51 (2000), 55-61 " Man wird also wohl damit leben müssen, dass in 23a vom Akt der Vergebung (Aorist), dagegen in 23d vom Festhalten/Behalten (duratives Präsens) der Sünden die Rede ist." (Kügler)

<sup>4</sup> Kügler, Macht und Gnade



darf auf keinen Fall verweigert werden. Das Ziel der Jünger und Jüngerinnen kann niemals das Behalten der Sünden, sondern muss immer die Erlösung aus dem Todesbereich der Sünde sein. Die Vergebung findet ihre einzige Grenze dort, wo sie nicht erwünscht ist: "Intendiert ist das Vergeben; das Behalten ist das Ergebnis verweigerter Versöhnung."<sup>5</sup> V. 23c.d schärft deshalb als Warnung den Jüngern und Jüngerinnen ein, nicht in die Versuchung der Macht zu kommen und die Vergebung etwa nicht zu gewähren.

Jesus gibt mit dem Einblasen des Heiligen Geistes und der Vollmacht zur Sündenvergebung den zerschlagenen Jüngern und Jüngerinnen nicht nur neues hoffnungsvolles Leben zurück. Er gibt ihnen auch die Fähigkeit, in diesem Geist zu leben und zu wirken. Das Einhauchen des „Sprach- und Lebensgeistes“ macht die Versammelten erst fähig, die Auferstehung Jesu zu verkündigen und in der Nachfolge Jesu an der Neuschöpfung der Welt durch die Vergebung der Sünden mitwirken. Diese Geistgabe bewirkt also ein ganz bestimmtes, aufbauendes, vergebendes und Leben zusprechendes Handeln.

*(Auszug aus: Prof Dr. Ulrike Bechmann, Der Lebenshauch Gottes, In: Auferstehung . Leben trotz Tod in: Bibel und Kirche 2/2009)*

*Dr. Bettina Eltrop*

---

<sup>5</sup> Wengst, Johannevangelium 2, 294. Vgl. auch Schnackenburg, Johannevangelium, 389 ("Präponderanz des Heils"); Wilckens, Evangelium, 314; Bechmann, Verwandlung, 135 f.